



300.000 Lkw sollen durch das schärfere sektorale Fahrverbot pro Jahr auf die Schiene kommen.

Foto: Mühlhanger

Fahrverbote ante portas, Ruf nach Umrüstaktion

Die Begutachtungsfrist für die neuen Lkw-Fahrverbote läuft bis 4. Februar. Das Land hält Bahnkapazitäten für ausreichend. Wirtschaft und Transitforum stellen indes Forderungen.

Innsbruck – Mit wirksamen Steuerungsmaßnahmen zur Verlagerung der Güterströme auf die Schiene sei es derzeit auf EU-Ebene nicht weit her. Dieser Meinung ist LHStv. Ingrid Felipe (Grüne). Solange diesbezüglich keine gemeinsamen Vereinbarungen zustande kämen, müssen „wir uns all jener Maßnahmen behelfen, die wir zum Schutz der Bevölkerung setzen können“.

Mit diesen Worten begründete Felipe gestern jene drei in Begutachtung geschickten Verordnungsentwürfe, die künftig die Lkw-Fahrverbote weiter verschärfen sollen. Denn, so die Umwelt- und Verkehrsreferentin, weder Tempo 100 noch die Tarifreform bei den Öffis hätten die Schadstoffbelastung signifikant senken können.

Das belegen auch die gestern veröffentlichten Zahlen des Verkehrsclubs Österreich (VCO). Demzufolge führen im ersten Halbjahr über den Brenner bereits dreimal so viele Lkw wie auf allen Schweizer Alpenrouten. Während in der Schweiz der Alpentransit zurückgeht, steigt er auf Tirols Autobahnen massiv an. Der

VCO rechnet vor, dass in den ersten elf Monaten des heurigen Jahres bereits um 650.000 Lkw mehr auf der Brennerautobahn verkehrten als im Vergleich zum Jahr 2013.

Die Verschärfung des sektoralen Fahrverbotes (Ende der Ausnahme für die Euroklasse VI und Ausdehnung auf neue Güter) soll in Summe gut 300.000 Lkw pro Jahr auf die Schiene zwingen. So die Berechnungen des Landes. Die hierfür nötigen Kapazitäten könnten die ÖBB stellen, ergaben die Untersuchungen des Landes. Von Seiten der ÖBB war gestern keine Stellungnahme zu erreichen. Aufgegeben wurde die Idee, bei der Klasse VI lediglich die neueste Unterkategorie „d“ weiter auszunehmen.

Anders als beim Nachtfahrverbot – Euro-VI-Lkw sollen mit 1. Jänner 2021 nicht mehr ausgenommen sein – und den Euroklassen-Fahrverboten 2019 (Euro IV) sowie 2021 (Euro V) müsse die Verschärfung des sektoralen Fahrverbotes mit der EU-Kommission akkordiert werden, sagt das Land. Insofern ist auch noch offen, ob die Tiroler Plä-

ne 1:1 in die Umsetzung kommen werden. Die Begutachtung läuft bis 4. Februar.

Transitforum-Chef Fritz Gurgiser hält von dieser Argumentation des Landes bekaemlich wenig. Auch mit diesen Verordnungen wirft er der Regierung fehlenden Mut vor. Es sei Zeit für Taten, nicht Verhandlungen. Vielmehr würde es „Sinn machen, rigoros einzugreifen und die Täter zum Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof zu bewegen“. Dass Tirol Recht bekäme – davon geht Gurgiser nämlich aus.

Wirtschaftskammerpräsident Christoph Walser kündigt indes an, die Maßnahmen genauestens prüfen lassen zu wollen. Er ruft zu einer „Verkehrspolitik mit Augenmaß“ auf. Doch nicht nur das: Sollten die Verschärfungen wie geplant kommen, fordert Walser die Wiedereinführung der einstigen Lkw-Umrüstförderung durch das Land ein. Beim Ziel- und Quellverkehr und der Pflicht auf Euro-VI-Lkw ab 2023 umzusteigen, ist laut Walser bezüglich der Übergangsfristen noch nachzuzuhandeln. (mami)

„Wir haben Verträge für Ausgleichsflächen“

Tiwag hofft auf rasche Klärung, Platter: Halten an Sellrain/Silz fest. Für WWF ist Naturschutz ernstzunehmen.

Von Peter Nindler

Innsbruck – Dass der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) den positiven Umweltbescheid für die Erweiterung der Kraftwerksgruppe Sellrain/Silz aufgehoben hat, kommt für den Landesenergieversorger Tiwag überraschend. Auch für Eigentümervereiner und Landeshauptmann Günther Platter (VP). Geht es doch um die angepeilte Energiewende 2050, dafür ist Sellrain/Silz das politische Leuchtturmprojekt der Landesregierung. Schließlich sieht der 2009 eingereichte Ausbau einen zusätzlichen Speichersee mit 31 Millionen Kubikmetern Fassungsvermögen sowie ein Pumpspeicherkraftwerk als zweite Oberstufe vor. Um 50 Prozent kann damit die Speicherkapazität erhöht werden.

Doch vor allem im Bereich des neuen Speicherteichs Längental gibt es ei-



„Jetzt gilt es, diese offenen Themen rasch zu klären. Wir haben Optionenverträge für Ausgleichsflächen.“

Johann Herdina
(Tiwag-Vorstand) Foto: Hammerle

nen erheblichen Verlust von Mooren und hochwertigen Feuchtlebensräumen. Deshalb hat das Bundesverwaltungsgericht Auflagen zum Umweltbescheid erteilt. Zu unkonkret, wie der VwGH meint. Für das Höchstgericht benötigt es nämlich vertraglich abgesicherte Ausgleichsmaßnahmen auf



Die Tiwag will seit Jahren Sellrain/Silz erweitern.

Foto: Böhm

einer Fläche von 2,5 Hektar. Das Verfahren wurde zurück an die Vorinstanz verwiesen, Tiwag-Vorstand Johann Herdina erwartet, dass der Tiwag im Jänner die Vorgaben mitgeteilt werden. War die Tiwag nachlässig? „Nein“, betont Herdina.

Die Tiwag hat laut dem zuständigen Projekt-Vorstand bereits Optionenverträge für die benötigten Ausgleichsflächen abgeschlossen. „Das werden wir auch vorlegen.“ Für Herdina ist Sellrain/Silz ein zentrales Vorhaben für den Klimaschutz. „Dementsprechend können wir auch das geforderte öffentliche Interesse nachweisen.“

Was die Kosten betrifft, ist schon längst keine Rede mehr von den ursprünglich genannten 500 Millionen Euro. Von über 600 Mio. Euro spricht Herdina, „bisher haben wir 40 Millionen Euro investiert“. Allein durch die Indexsteigerung erhöhen sich die Aufwendungen jährlich um rund 20 Millionen Euro. Aus diesem Grund hofft Herdina, dass die Verfahren

rascher abgewickelt werden, „also nicht wieder zwei Jahre dauern“.

Auf eine rasche Klärung drängt Landeshauptmann Platter. „Die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes kommt sehr überraschend und ist höchst bedauerlich. Klar ist jedoch, dass wir als Land am Projekt festhalten und weiterhin zum Ausbau des Kraftwerks Sellrain/Silz stehen, da dieses einen wichtigen Eckpfeiler für unser Ziel, Tirol bis 2050 energieautonom zu machen, darstellt.“ Wenn Tirol eine Abkehr von fossilen Brennstoffen schaffen wolle, benötige es den ökologischen Ausbau der Wasserkraft. Und dazu leiste das Kraftwerk Sellrain/Silz einen wichtigen Beitrag, wie Platter anmerkt. „Es bleibt zu hoffen, dass es rasch zu einer Klärung kommt und es in weiterer Folge einen rechtskräftigen Bescheid gibt, um das Projekt zu realisieren.“

Als schallende Ohrfeige bezeichnet hingegen die Umweltorganisation WWF die Entscheidung des Höchstgerichts. Es habe damit einmal mehr aufgezeigt, dass Naturschutz absolut ernstzunehmen sei und leere Versprechen von Projektbetreibern nicht ausreichen. „Die Energiewende muss auch naturverträglich sein“, analysiert WWF-Experte Gerhard Egger.

Kritik an der Vorbereitung der Großvorhaben kommt von der Liste Fritz. Die schwarz-grüne Regierung und verschiedene Betreiber von Großprojekten seien mit den höchstgerichtlichen Entscheidungen also in der Realität angekommen, betont LA Markus Sint. „Das sollte jetzt für alle Großvorhaben klargestellt sein, und dementsprechend umfassend sollten diese Großprojekte auch vorbereitet sein und angegangen werden.“

„Einer der drei großen Südtiroler“

Rolf Steininger verfasste zum 100. Geburtstag von Toni Ebner umfassende Biografie.

Bozen – Der Historiker Rolf Steininger wühlte sich in den vergangenen drei Jahren durch Tausende Aktenseiten, recherchierte in Dutzenden Archiven und kramte in seinen eigenen, umfangreichen Daten der Geschichte Südtirols. Sein Auftrag war klar: die gebührende Würdigung des Politikers, Unternehmers und Journalisten Dr. Toni Ebner, dessen Geburtstag sich heute zum 100. Mal jährt. Entstanden ist so die monumentale, mehr als 700 Seiten starke Biografie eines Mannes, der Südtirol über viele Jahre geprägt hat. Eines Mannes, den sein Sohn, Dolomiten-Chefredakteur Dr. Toni Ebner, anlässlich der Präsentation der Biografie in der Athesia-Buchhandlung in Bozen als „wichtigsten Menschen in unserem Leben“ bezeichnete.

Für den Autor Rolf Steininger

ger selbst ist der am 22. Dezember 1918 als achtes von 16 Kindern auf einem Bauernhof in Aldein geborene Ebner „einer der drei großen Südtiroler“. Das habe sich schon früh gezeigt, führte der Historiker aus. So habe sich Ebner bereits in jungen Jah-

„Toni Ebner war ein Mann der klaren Worte, ein Mann mit Handschlagqualität.“

Univ.-Prof. Rolf Steininger
(Historiker, Südtirol-Experte)

ren als überzeugter „Dableiber“ gegen die Option (also die Auswanderung ins Dritte Reich) entschieden. 1945 war er einer der Mitbegründer der Südtiroler Volkspartei, die er auch lange Jahre im italienischen Parlament in Rom und als Mitglied des Europa-

rats in Straßburg vertrat. Auch als Journalist und Chefredakteur der Dolomiten habe Ebner Werte vertreten, die dem Südtirol-Experten Steininger Respekt abringen: „Als in der Feuernacht von 1961 eine Person starb, sprach sich Ebner klar und deutlich gegen Gewalt aus, gegen Gewalt als politisches Mittel. Auch hier traf er wieder auf großen Widerstand, erhielt Morddrohungen, ja, es wurde sogar wirklich versucht, ihn umzubringen. Und trotzdem blieb er seiner Überzeugung treu. Das gibt es nicht so oft.“

Ebner scheute sich auch nicht, staatliches Unrecht anzuprangern. In einem bis heute unvergessenen Leitartikel – „Diese Schande muss getilgt werden!“ – nahm er als Erster öffentlich Stellung zu den grausamen Folterungen, mit denen die Carabinieri die

„Feuernacht“-Attentäter zu Geständnissen zwangen.

„Ebner war ein Mann“, schreibt Steininger, „der in Südtirol und in der Welt zuhause war, dabei aber mit seiner Heimat, Aldein im Südtiroler Unterland, tief verwurzelt blieb. (...) Dabei verstand es dieser Bergbauernbub, in der zweiten Hälfte seines Lebens über die Grenzen Aldeins hinauszuschauen als ein Mann, der mit Leib und Seele Politiker und ebenso Journalist, Verleger und Unternehmer war und das politische Leben in Südtirol im Geiste seines großen Vorbildes und Lehrmeisters Michael Gamper entscheidend mitprägte.“

Obwohl ihre Familie auf den Inhalt der Biografie keinen Einfluss hatte, ist Toni Ebners Witwe Martha mit Steiningers Arbeit zufrieden. „Das Buch wird dem Leben meines



Historiker Rolf Steininger, Dolomiten-Chefredakteur Toni Ebner und SVP-Obmann Philipp Achammer (v. r.) bei der Buchpräsentation. Fotos: Dolomiten

Mannes wirklich gerecht und gibt einen guten Einblick in die Geschichte Südtirols nach dem Ersten Weltkrieg. Auch bringt es Sachen ans Licht, die ich selbst so auch nicht wusste, obwohl ich diese Zeit ja miterlebt habe“, wird sie in den Dolomiten zitiert. (mz)

Rolf Steininger: Toni Ebner 1918–1981. Südtiroler Politiker, Journalist, Unternehmer. Athesia, Bozen 2018, ISBN 978-88-6839-417-2.



Martha Ebner, die Witwe des legendären Politikers und Journalisten.